

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 37 (1964-1965)

Heft: 4

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstraße 53, Basel (Tel. 061 38 41 15); Edwin Kaiser, Zürich; Willy Hübscher, Lenzburg
Einsendungen und Mitteilungen sind an den Redaktor *Ad. Heizmann* zu richten / Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

JULI 1964

Delegierten- und Jahresversammlung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Samstag und Sonntag, den 12. und 13. September 1964 an der Universität Fribourg

Der Vorstand der SHG gestattet sich, die Delegierten und Mitglieder der Sektionen sowie unsere verehrten Freunde und Gönner zur 75. *ordentlichen Delegierten- und Jahresversammlung* unserer Gesellschaft geziemend einzuladen.

Tagesprogramm für Samstag, den 12. September

0930 Bürositzung im Heilpädagogischen Institut der Universität, place du Collège 21

1045 Delegiertenversammlung in der Universität, Salle d'honneur

- Traktanden:
1. Protokoll
 2. Jahresbericht
 3. Jahresprogramm
 4. Jahresrechnung und Voranschlag
 5. Lehrmittelverlag
 6. Aufnahme des Verbandes anthroposophisch tätiger Heilpädagogen und Institutionen
 7. Wahlen
 8. Ehrungen
 9. Verschiedenes

Mittagessen in Restaurants nach freier Wahl

1430 *Jahresversammlung* in der Universität, Salle d'honneur

Begrüßung

- Traktanden:
1. Protokoll
 2. Wahlen
 3. Ehrungen
 4. Verschiedenes

1500 Öffentliche Hauptversammlung

Begrüßung durch den Präsidenten der Sektion Fribourg der SHG

Begrüßungsworte von Behördevertretern und von Herrn Prof. Dr. Montalta, Leiter des Heilpädagogischen Instituts der Universität

75 Jahre Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Kurzreferate:

«La formation des éducateurs d'arriérés»
Mlle M. Schneider, Lausanne

«Erziehungs- u. Lehrpersonal und Schulungsinstitutionen für Geistesschwache aus der Sicht der Invaliden-Versicherung»
Dr. K. Achermann, Bundesamt für Sozialversicherung, Bern

Pause

«Das Lehrpersonal an heilpädagogischen Hilfsschulen unter besonderer Berücksichtigung der gewöhnungs- und praktisch-bildungsfähigen Geistesschwachen»
Dir. A. Breitenmoser, Neu St. Johann

«Das Erziehungspersonal in Heimen»
Herr A. Kobelt, Riehen

1730 ca., Schluß der Tagung

2000 Gemeinsames Nachtessen im «Gambrinus»
Folkloristische Darbietungen

Sonntag, den 15. September 1964

Katholischer Gottesdienst
Reformierter Gottesdienst

- 0900 Führung durch die Altstadt
- 1030 Abfahrt der Cars vom Bahnhof Fribourg nach Schwarzsee
- 1225 Mittagessen im Hotel Gypsera, am Schwarzsee
Kollegiales Zusammensein
Orientierung über das Freiburgerland
Möglichkeit für kurze Spaziergänge,
Sesselbahn
- 1515 Abfahrt nach Fribourg
- 1615 Ankunft am Bahnhof Fribourg
Abfahrt der Züge: Richtung Zürich 1647
Richtung Lausanne 1636

Für den Vorstand der SHG
Edw. Kaiser, Präsident

Für die Sektion Fribourg der SHG
Section fribourgeoise de l'ASA
le Président: Rév. Père V. Vermont

ANMELDUNG

zur Tagung der SHG vom 12./13. September 1964

An Mademoiselle Yvonne Giovannoni, Pro Infirmis,
Pérolles 8, 1700 Fribourg.

Name:

Vorname:

Wohnadresse:

meldet sich an:

	Kosten	Personen
a) Nachtessen, Samstag, 12. 9. 64	ca. 10.- ¹
b) Übernachten und Morgenessen 12./13. 9. 64	16.50 ²
c) Carfahrt nach Schwarzsee, 13. 9. 64	4.50 ²
d) Mittagessen in der Gypsera, 13. 9. 64 6.- bis 8.- ¹	

¹ wird direkt bezahlt

² auf Postcheck einzahlen

Den Betrag habe ich auf Postcheckkonto l'ASA, section fribourgeoise, Ila 4415, einbezahlt und ersuche um Zustellung der entsprechenden Bons.

Die Anmeldung und Einzahlung müssen bis spätestens am 29. August 1964 erfolgen, da die Zimmerreservation sehr schwierig ist.

Biblische Geschichte in der Hilfsschule

Lothar Kaiser, Neualschwil

In Nr. 9 vom Dezember 1962 der SER veröffentlichten wir einen Beitrag über «Der Hilfsschüler und die christlichen Feiertage». Edwin Kaiser schrieb zur Einleitung die Frage: «Wo es fehlt (das religiöse Wissen), was müssen, was können wir tun, damit die sittlich-religiöse Unterweisung nicht vor solchen Ergebnissen steht, wie es die Umfrage zeigt?» Inzwischen haben wir etliche Versuche angestellt, um einen gangbaren Weg für unsere Hilfsschüler zu finden. Über einen der Versuche möchten wir Näheres berichten, weil es uns scheint, daß hier eine der Möglichkeiten liegt, um unsere geistig schwachen Kinder auch religiös sittlich richtig zu führen und zu erziehen.

Drei Teilziele verfolgten wir im Unterricht in «Biblischer Geschichte»:

1. *Sicheres Wissen* der einzelnen Geschichten und ihre chronologische Verknüpfung im Ablauf des Lebens Jesu.
2. *Affektive Bindungen* an den Stoff und das «Fach».
3. *Anwendung auf unsere Lebenssituation*, Deutung

und Verständnis der christlichen Zeichen in unserem Alltag.

In einer kurzen Lektionsskizze zeigen wir den Weg zu diesen Zielen:

a) Am Anfang steht die lebendige und anschauliche Erzählung. Zur Vorbereitung benutzen wir nicht nur die Schulbibel, sondern auch ausführliche geschichtliche Schilderungen der Zeit Jesu nach J. Ricciotti «Das Leben Jesu», Thomas Morus-Verlag, Basel. Nicht sentimentales Ausschmücken ist nötig, wohl aber die ganz konkrete Schilderung der damaligen Verhältnisse (z. B. der Häuser, eines Hochzeitsfestes, der Straßen, der Lebensgewohnheiten, des Tempels usw.).

b) Während des Erzählens oder unmittelbar nachher vergleichen wir mit unserer heutigen Lage, mit den Auswirkungen (Geburt Jesu wird heute als Weihnachtsfest gefeiert usw.). Aber auch Anwendungen der Geschichte auf unser Leben sind unbedingt notwendig (z. B. der barmherzige Samariter, wie können wir helfen? Wochenmotto: Hilfsbereitschaft!).

c) Im Anschluß an die Erzählung zeichnet jeder Schüler während 10–15 Minuten eine Illustration zum Gehörten. Es ist gut, wenn man vorher mit den Schülern die Möglichkeiten kurz bespricht. Aber bitte: Keine Bilder zeigen!

d) Der Lehrer sichtet die Zeichnungen, wählt die treffendsten aus und überträgt sie durch Überfahren auf eine Umdruckmatrize. Er verfaßt auch den Text in Anlehnung an die Schulbibel, doch vereinfacht er nach Möglichkeit.

e) Während der nächsten Tage teilen wir die Vielfältigung aus und lassen die Zeichnungen als Stillbeschäftigung sorgfältig ausmalen. Jeder Schüler muß sich auf diese Weise nochmals mit Herz und Hand mit den Einzelheiten der Geschichte auseinandersetzen. Selbstverständlich achten wir darauf, daß möglichst alle Schüler bei der Auswahl der Zeichnungen berücksichtigt werden. Unter jedes Bild schreiben wir zudem den Namen des Zeichners. Mit Stolz betrachten die Kinder ihre gedruckten Zeichnungen und zeigen sie ihren Eltern.

f) Zu Beginn der nächsten Lektion repetieren wir zuerst alle bis jetzt erzählten Geschichten in wenigen Sätzen, um den Zusammenhang und den großen Überblick zu gewinnen. Es bestehen dazu verschiedene Möglichkeiten: Entweder heftet man jedes neu erarbeitete Blatt an die Korkwand und wiederholt so, oder man zeigt die einzelnen Blätter und läßt die Schüler erzählen – immer aber im großen Zusammenhang. Zuletzt lesen wir unser letztes Blatt, besprechen es und zeigen erst jetzt noch Bilder von Künstlern oder Photos.

g) Unsere Bibelblätter im A 5-Format heften wir in ein Ringbuch. Am Schluß des Jahres oder noch besser einiger Jahre, lassen wir unsere klasseneigene Bibel binden, sie wird später der Stolz eines jeden Hilfsschülers sein.

Vergessen wir aber nicht: Bibelblätter sind nur ein Weg, eine Methode. Wir sind es, die durch unser Wesen, durch unser Sein und Vorbild eine leben-

dige Illustration der «Biblischen Geschichte sein müssen.

Text- und Bildprobe aus unserer klasseneigenen Bibel:

Die Weisen aus dem Morgenland ziehen dem Stern nach zur Krippe:



Als König Herodes das hörte, ward er bestürzt. Er erkundigte sich bei den Schriftgelehrten, wo der Messias geboren werden sollte. Sie sagten ihm: «In Bethlehem.»

Herodes sprach zu den Weisen: «Geht hin und erkundigt euch, und wenn ihr das Kind gefunden habt, so meldet es mir! Ich möchte dann das Kind auch anbeten.»

Der Stern zog immer vor ihnen her, bis er über der Krippe stehen blieb. Die Weisen brachten dem Kind als Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe. Im Traum erhielten sie die Weisung, nicht zu Herodes zurückzukehren.



Landschulwochen – auch oder gerade für Spezialklassen?

Als ich mich entschloß, mit meinen zwanzig Schülern der 5. und 6. Spezialklasse eine Landschulwoche durchzuführen, war ich mir bewußt, daß es sich um einen Versuch handelte. Wohl kannte ich viele Kollegen, die mit ihren Normalklassen für eine Woche aufs Land gezogen waren. Auch verfügte ich über entsprechende Literatur. Trotzdem blieb die Frage offen: Sind Landschulwochen auch für schwachbegabte Kinder begrüßens- und empfehlenswert? Da ich mich ganz unvoreingenommen an

die Arbeit machte, hätte mich ein Mißerfolg keineswegs enttäuscht. Um so größer ist aber heute meine Freude, daß ich, wenn ich das Unternehmen nun mit einiger zeitlicher Distanz überblicke, feststellen kann, daß Landschulwochen für Hilfsschulen ebenso nützlich sind wie für Normalklassen. Deshalb möchte ich einen kurzen Überblick über den ganzen Fragenkomplex geben, mit dem ich mich bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung zu befassen hatte.

A. Zielsetzung

An und für sich war das Ziel das gleiche wie bei den Landschulwochen, die mit normalbegabten Kindern durchgeführt werden. Hingegen legte ich das Schwergewicht auf eine intensive erzieherische Betreuung. Parallel dazu verlief eine umfassende Beobachtung der Schüler. Von der schulischen Seite her sollten die Kinder mit einigen ausgewählten Begriffen aus Naturkunde und Geographie bekanntgemacht werden. Diese Begriffserweiterung führte zur Ausweitung des Wortschatzes und der Ausdrucksfähigkeit. Wesentlich schien mir auch, den Schülern ein Flecklein Erde mit Menschen, Tieren und Pflanzen näher zu bringen.

B. Vorbereitungen

1. *Organisatorisches.* Bei der Wahl der Unterkunft achtete ich darauf, daß diese etwas abgelegen sein sollte, jedoch genügend Kontaktmöglichkeiten vorhanden waren. So konnten sich die Kinder austoben, ohne jemanden zu stören, gleichzeitig bestand die Möglichkeit, sie mit dem Leben auf dem Lande vertraut zu machen. Für die Verpflegung, als Köchin dienten meine Frau und die Schülerinnen, stützte ich mich auf Tabellen der Pro Juventute. Die Selbstverpflegung gestattete uns nicht nur die Kosten zu senken, sondern sie gab auch reiche Beobachtungs- und Erziehungsmöglichkeiten. Finanziert wurde die Woche durch Schulbeiträge, durch den Erlös aus einer Altpapiersammlung und durch den Elternanteil. Ein halbes Jahr lang konnte jeder Schüler Beiträge von 5 Rappen an auf ein persönliches Konto einzahlen. Dieses Sparen auf ein Ziel hin war erzieherisch sehr dankbar. Es muß wohl nicht lange dargelegt werden, daß der Orientierung der Eltern allergrößte Bedeutung zukam. An einem Elternabend wurden die Ziele dargelegt und nachher im individuellen Gespräch des Bett-nässens und des Heimwehs erörtert. Hier empfiehlt sich allenfalls einen Arzt beizuziehen. Durch verschiedene Zirkulare wurden die Eltern fortwährend orientiert und instruiert. Durch Besuche in der ausgewählten Gegend fand ich Kontakt mit verschiedenen Menschen, und machte ich eine Bestandesaufnahme der möglichen Lehrausgänge usw. . . .

2. *Vorbereitung der Schüler.* Wenn sich die organisatorischen Vorbereitungen weitgehend mit denen decken, die für eine Landschulwoche mit Normalbegabten zu treffen sind, gilt dies aber nicht mehr für die Vorbereitung der Schüler. Diese nahm ich in vier Wochenthemen sowohl stofflich als sprachlich vor. Hier ein schematischer Überblick:

- a) Unsere Reise nach der Landmark (Name unserer Unterkunft). Wie die Stationen heißen, Anstandsregeln in der Bahn, wir schreiben der Bahndirektion einen Brief und bitten um Prospekte, der Fahrplan.
- b) So werden wir wohnen: Die Räume des Hauses, mein Ämtlein (jeder Schüler war für eine bestimmte Arbeit verantwortlich, die Mädchen arbeiteten alle einen ganzen Tag in der Küche), unsere Hausordnung.
- c) Wir nehmen den Kontakt mit Bergschülern auf (Etwa eine halbe Stunde unterhalb unseres Standortes befand sich eine Gesamtschule.): Wir melden unsern Besuch an, wir packen ein selber gebasteltes Geschenk ein, wir schicken das Paket fort.
- d) Was wir mitnehmen: Diese Kleider sind notwendig, das Waschzeug darf nicht fehlen, so packen wir am besten ein.

Auf diese Weise hoffte ich zu erreichen, daß nicht zu viel Zeit und Kraft mit Organisieren verloren gehen würde, und sich die Schüler sofort heimisch fühlen können.

C. Durchführung, Ergebnisse, Beobachtungen

1. *Allgemeines.* Die intensive Vorbereitung der Schüler hat sich gelohnt. Die Arbeiten wurden gewissenhaft und regelmäßig durchgeführt, die Ordnung im Hause war sehr gut. Auch gelang es zu zeigen, daß essen mehr als nur den Bauch füllen heißt. Trotzdem auch die Disziplin außerordentlich gut war, trotzdem uns prächtiges Wetter beschieden war und wir von Krankheiten verschont blieben, wurden sowohl meine Frau wie auch ich überfordert. Es muß unbedingt darauf geachtet werden, daß nebst dem Lehrer und dem für die Küche Verantwortlichen noch eine dritte erwachsene Person anwesend ist. Diese hat all die kleinen Arbeiten zu kontrollieren und zu überwachen. Sie sollte den Schülern beim Annähen von Knöpfen, und was es sonst noch alles zu tun gibt, behilflich sein.

2. *Erzieherisches, Beobachtungen.* Die Zeit, um erzieherisch einzuwirken, ist eher zu kurz. Wenn man die Landschulwoche aber in den Rahmen des ganzen Schuljahres stellt, darf sie doch als eine Art Vertiefung des Erzieherischen angesehen werden. An Beobachtungen fehlte es nicht. Es zeigte sich, daß der Schüler, wie wir ihn in der Schule sehen, ganz und gar nicht mit dem Kind im Elternhause übereinstimmen muß. Aber auch dort, wo sich keine neuen Gesichtspunkte zeigten, war ich um die Bestätigung und Festigung meines bisherigen Eindrucks dankbar.

3. *Schulisches*. Folgende fünf Probleme standen im Mittelpunkt der Landschulwoche:

- a) Wir orientierten uns in der nähern und weitem Umgebung: die Wanderwege, die Wegweiser, die Zeitangaben (zwei Halbtagsausflüge dienten ebenfalls diesem Ziel).
- b) Unser Haus steht an einem Paß: Erarbeitung des Begriffes, messen, zeichnen und beschreiben der Straße, Verkehrszählung, woher die Fahrzeuge kommen . . .
- c) Beim Bauern auf der Weide und im Stall: Wir verbrachten einen Tag zusammen mit einem Bauern: Sein Stundenplan, die Tiere, der Stall und die Geräte.
- d) An der Quelle (gerade neben dem Haus befand sich die Quelle eines Baches, der nicht weit von unserem Wohnort vorbeifließt): Die Quelle, woher das Wasser kommt, wir folgen dem Bach . . .
- e) Besuch in der Gesamtschule: Bergschüler erzählen aus ihrem Leben, Stadtkinder berichten, wir singen und spielen zusammen, wir begleiten das Kind mit dem weitesten Schulweg nach Hause.

Da wir während der Landschulwoche nur den ersten Teil des Lernens pflegen konnten, nämlich das Aufnehmen, beschäftigte uns jedes dieser fünf

Gebiete zu Hause nochmals während einer Woche. Dort wurde verarbeitet, vertieft (sprachlich und sachlich) und schlußendlich dargestellt. Heute, ein halbes Jahr später, verfügen die Schüler noch über verblüffende Kenntnisse.

4. *Pflege des Gemüts*. Die Kinder bekamen das Flecklein Erde lieb. Sie nehmen oft, sei es an freien Nachmittagen oder Sonntagen, ihre Eltern zu einem Spaziergang in «ihr» Gebiet mit. Sie sprechen von meinem Kälblein, unserem Haus . . . Eine Woche lang durften die Kinder fern von aller häuslichen Belastung, die leider oft so groß ist, leben. Ich betrachte dies als das große Positivum. Dazu gehört auch die Festigung des Klassegeistes und des Verhältnisses zwischen den Schülern und mir.

D. *Schlußfolgerung*

Landschulwochen eignen sich bei guter Vorbereitung auch für Spezialklassen sehr gut. Sie geben aber sehr viel Arbeit. Die Aufgabe, die man sich selber stellt, ist sehr groß – aber sie ist kein Wagnis. Die Last drückt oft schwer – aber wer empfindet denn schon seine Brüder als Last?

H. Battaglia, St.Gallen

Schwachsinn ist eine Krankheit und keine Schande

Ursula ist vor zehn Jahren geboren. Ihre Mutter machte in den ersten Schwangerschaftsmonaten die Röteln durch. So erklärt der Arzt Ursulas angeborenen Schwachsinn. Sie verlebte ihr erstes Lebenshalbjahr im Kinderspital in schwersten Erkrankungen. Ihre Ernährung und Pflege verlangte einen Einsatz, der fast über die Kräfte ging. Das dauerte jahrelang und war eine große seelische Belastung für die ganze Familie. Ursula lernte erst Jahre später gehen. Mit 6 Jahren konnte sie nicht selbst essen, sie konnte nur wenige Worte sprechen und hörte kaum auf ihren Namen. Wenn ihre Pflege nicht in ganz demselben täglichen Ablauf vor sich ging, z. B. wenn der Brei nicht vor ihren Augen mit Zucker gesüßt wurde, schrie sie und verweigerte die Fütterung. Ursulas Anwesenheit isolierte die ganze Familie, denn ihr Schreien machte jeden Besuch unmöglich, ihre Pflege füllte den Tag aus. Ursula lernte auch nicht sauber zu sein, niemand brachte es fertig, ihr die Zähne zu putzen, das tägliche Kämmen ihrer schönen gelockten Haare war eine Nervenprobe, denn sie schrie durchdringend dabei.

Die einzige Möglichkeit der Kontaktnahme mit diesem Kind war die Musik. Wenn nichts Ursula be-

ruhigen und ihr andauerndes Schreien in hohen Tönen unterbrechen konnte, so war es ein Lied, das ihr die Mutter vorsang. Und wenn Ursula jegliche Nahrung verweigerte und den Mund fest zuprefßte, so vermochte ein Lied ihre Starrheit zu lösen und ließ sie horchen. Wenn sie auch kaum sprechen konnte, so konnte sie bald ein wenig singen. Die Mutter begann eine Liedstrophe, Ursula sang den Reim schon nach einigen Versuchen, und ihr Gesichtchen verlor den gespannten und kläglichen Ausdruck. Die Mutter sang: «S isch mer alles ei . . .» – «Ding», sang Ursula. Die Mutter: «Ob i lach oder . . .» – Ursula: «sing». Und so ging es weiter. Ursula «verlangte» immer mehr Lieder (auch wenn sie nicht sprechen konnte, welche Mutter verstünde nicht auch ein solches Kind?). Als die schweizerdeutschen und hochdeutschen Lieder zu Ende waren, ging es an die französischen und später «L'inverno è passato, l'aprile non c'è più» – «Du liebe Papa wu», sang Ursula. Dann wurde das Radio entdeckt, und Ursula wollte stundenlang Radio hören, auch wenn es nur ein Gespräch war, das sie ja nicht verstand. Auch dieses Radiohören wurde für die Familie zur Nervenbelastung, denn wenn Ursulas Wille nicht erhört wurde, kam das nervenpeinigende Geschrei.

Ursula hatte großes Interesse für Kinder und fremde Leute. Sie behielt den Namen jedes Handwerkers, der ins Haus kam. Ihr täglicher Spaziergang sollte immer denselben Weg am Schulhaus vorbei führen. Wollte man die Richtung ändern, so gab es Geschrei, das eine halbe Stunde andauern konnte. Dieses Geschrei dirigierte die ganze Familie; denn niemand war den hohen Tönen auf die Dauer gewachsen, und man mußte den Widerstand aufgeben. Ursulas Verbleiben in einer Familie mit vier Kindern wurde so belastend, daß ein Ausweg gefunden werden mußte.

Mit 6¹/₂ Jahren kam dieses schwierige und geistig auf der «untersten Stufe» stehende Kind zum erstenmal in ein Kinderheim. Es gab bei der Ankunft im Kinderheim sofort seiner Freude Ausdruck und wünschte dort zu bleiben. Welcher Trost für die Mutter, die diesem Augenblick mit Bangen entgegengegangen war! Seitdem sind 3¹/₂ Jahre vergangen. Ursula mußte zweimal das Kinderheim wechseln, was sie ohne Schaden überstand. Sie ist nun ein wohlgekämmtes, sauberes kleines Mädchen, mit dem man sich unterhalten kann, das seiner Freude Ausdruck geben kann. Sie hat viele der schlechten Gewohnheiten abgelegt (es gibt keine verfilzten Pulloverärmel vom Daransaugen mehr), sie kann manierlich allein essen, sich fast ganz allein anziehen, allein auf die Toilette gehen. Sie kann Lieder singen und kennt z. B. die meisten Weihnachtslieder auswendig. In den Ferien kommt sie jeweils mit Freude nach Hause, und mit Freude kehrt sie wieder ins Kinderheim zurück. Ihr Aufenthalt zu Hause ist jedesmal weniger mühsam, und das Verhältnis zu den Geschwistern ist ein herzliches. Ursula kann von Herzen lachen, und die ganze Familie lacht über ihre Späße. Sie erzählt jedesmal etwas Neues. Das letztmal war es die Vertreibung aus dem Paradies, die sie beschäftigte. Im Kinderheim hatte es eine Aufführung darüber gegeben. Ursula erzählte: «Aber de Adam hat de Öpfel nid welle ässe, er isch gar nid fein gsi und de Adam het en ufe Teppich grüert.»

Wenn Ursula in die Ferien nach Hause kommt, muß sie mit der Mutter eine große Bahnreise machen. Ursula hat ihre Freude an fremden Leuten beibehalten, und so möchte sie mit jedem Kontakt aufnehmen, der ihr begegnet. Die Kinder möchte sie herzlich begrüßen und am liebsten umarmen. Sie hat noch nicht gelernt, Distanz zu halten. Aber da ist unsere Umwelt, die nicht mit Behinderten umzugehen weiß. Sie reagiert mit Verlegenheit, mit Unbehagen oder mit aufdringlicher Neugier. Wir Mütter sind das längst gewohnt. Wir wissen, daß

die wenigsten uns verletzen wollen. Wir lächeln darüber, daß im Eisenbahnzug die Mütter wohlgefällig auf ihre gesunden Kinder blicken und sie strahlend auf den Schoß nehmen, uns aber mitleidig anblicken oder sich gar mit ihren wohlgenährten Kindern unbewußt brüsten. Es ist nicht böse gemeint und es soll kein Vorwurf sein. Am schwersten ist das Mitleid! Es ist keine Hilfe und läßt uns am Anfang, wenn wir noch im inneren Kampfe stehen, die Haltung verlieren. Es gibt nur Natürlichkeit. Behandelt unsere behinderten Kinder mit Respekt, wie wenn sie vollwertige Glieder unserer Gesellschaft wären. Schenkt weder Neugier noch Mitleid, sondern überseht uns freundlich oder behandelt uns wie jeden andern. Und vermittelt euren heranwachsenden normalen Kindern die Kenntnis, daß Geisteschwäche eine Krankheit wie eine andere ist und keine Strafe oder Folge eines Elternfehlers!

Es ist erfreulich, wie das Verständnis für die Geisteschwachen wächst und wie sich Behörden und Erzieher ihrer Bildung vermehrt annehmen.

Daß es eigentlich keine «Bildungsunfähigen» gibt, sondern daß sie alle mehr oder weniger bildungsfähig sind, haben die Anstrengungen der letzten Jahre zur Genüge bewiesen. Die Mittel, die für die Erziehung unserer Sorgenkinder aufgewendet werden müssen, haben so sehr ihre Berechtigung wie die für die Erziehung Normaler. Es ist ein wichtiges Postulat, daß vermehrt Zentren für die Schulung und später Beschäftigung Behinderter, vor allem auch auf dem Lande, geschaffen werden.

Aus «Pro Infirmis»

Praktikum in England

Von der schweizerischen Gesandtschaft in England wird mitgeteilt, daß die Gesundheitsbehörden von Kingston upon Hull in ihrem Trainings- und Beschäftigungszentrum für Geistesschwache die Möglichkeit bieten, ein halb- oder ganzjähriges Praktikum zu absolvieren.

Voraussetzung ist die Kenntnis der englischen Sprache und Erfahrung in der Betreuung und Beschäftigung von Geistesschwachen verschiedenen Alters und verschiedener Grade.

Die Entschädigung beträgt 610 Pfund pro Jahr. Die Reisekosten sind selbst zu tragen.

Interessenten übermitteln wir gerne die zur Verfügung stehenden Unterlagen.

Der Präsident der SHG:
Edwin Kaiser, Zürich

Gewerbliche Berufsschule Hombrechtikon ZH

Auf Beginn des Wintersemesters 1964/65 oder nach Vereinbarung ist die Stelle eines

Hauptlehrers

für die allgemeinbildenden Fächer an Klassen der mechanischen und elektrischen Richtung neu zu besetzen.

Anforderungen: Besitz des Wahlfähigkeitszeugnisses als Primar- oder Sekundarlehrer mit mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnissen.

Der Bewerber verpflichtet sich, den BIGA-Jahreskurs zu absolvieren. (Der Jahreskurs wird nach den Ansätzen des Bundes und des Kantons subventioniert.)

Fächer: allgemeinbildende Fächer, einführendes Zeichnen, gewerbliche Naturlehre, Algebra.

Besoldung: Bei wöchentlich 28 Unterrichtsstunden im Maximum Fr. 24 600.-, erreichbar nach 10 Dienstjahren. Auswärtige Dienstjahre werden angemessen berücksichtigt.

Unsere kleinere, aber ausbaufähige Schule mit gegenwärtig 90 Schülern bietet Ihnen einen interessanten und selbständigen Posten.

Anmeldungen bis 15. Juli 1964 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Ernst Waldvogel, Plattenhof, Hombrechtikon ZH.

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich** ist ab sofort oder später die Stelle einer

Lehrerin der Schulgruppe

definitiv zu besetzen. Spezialausbildung auf dem Gebiet der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht, ein Praktikum kann an der Schule absolviert werden.

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Die Jahresbesoldung beträgt bei provisorischer Abordnung Fr. 13 293.60 bis 16 375.20 zuzüglich Sonderklassenzulage von Fr. 1166.40, bei späterer Wahl (frühestens auf Herbst 1964) Fr. 15 792.- bis Fr. 21 312.-. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Schule (Tel. 051 35 08 60). Bewerbungen sind bis 15. Juli 1964 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach 27, zu richten.

Der Schulvorstand

Zürich, den 5. Juli 1964

Fortschrittliches Grossunternehmen in Basel sucht einen

Ausbildungsleiter

**In seinen Aufgabenkreis fallen:
Ausbildung der Lehrlinge und des Personals;
Nachwuchs- und Vorgesetztenförderung.**

Anforderungen: Erfahrung in der Personalausbildung oder betriebswirtschaftliches Studium mit kaufmännischer oder Bankpraxis oder Praxis als Handelslehrer.
Im weiteren: Verständnis für organisatorische Fragen und gute Sprachkenntnisse; Initiative und pflichtbewusste Persönlichkeit im Alter von 25 bis 40 Jahren.

Wir bieten: Entwicklungsfähigen Posten mit guter Salarierung; Gelegenheit zur gründlichen Einführung; Pensionsberechtigung; angenehme Betriebsatmosphäre; Fünftagewoche.

Wer eine vielseitige und verantwortungsvolle Lebensaufgabe sucht, sende eine handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen und Photo unter Chiffre FJ 26 an die Inseratenverwaltung der Schweizer Erziehungs-Rundschau, Kreuzstrasse 58, Zürich.

An den **Sonderklassen** Basel-Stadt sind per 1. Oktober 1964 und Frühjahr 1965 einige

Lehrstellen

an Beobachtungs-, Einführungs- und Hilfsklassen zu besetzen. Erforderliche Ausbildung: Primarlehrer-Patent, vier Jahre Praxis an der Primar- oder Sekundarschule. Ferner gilt als Bedingung, dass im Laufe der ersten drei Jahre nach Amtsantritt der einjährige, unterrichtspraktische Weiterbildungskurs (mit 10 Stunden pro Woche) in Basel besucht wird.

Die Besoldung richtet sich nach Alter und bisheriger Tätigkeit (Fr. 14 925.- bis Fr. 22 511.- brutto pro Jahr, plus Familien- und Kinderzulagen).

Bewerbungen mit Beilagen (Lebenslauf, Ausweise) sind bitte sofort zu richten an den Rektor der Sonderklassen, F. Mattmüller, Rebgasse 1, Basel.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Kant. Knaben-Erziehungsheim Klosterfichten, Basel

Auf Beginn des Wintersemesters (oder wenn möglich vorher) ist an unserer Heimschule die Stelle eines

Lehrers

neu zu besetzen (Oberklasse, 7. und 8. Schuljahr, zirka 14 Buben). Stundenzahl und Ferien wie in der Stadt. Gute Besoldung (Kant. Besoldungsgesetz). Zulagen für evtl. weitere Mitarbeit. Die Lehrer (ledig oder verheiratet) wohnen extern. Erwünscht (jedoch nicht Bedingung) sind: Heilpädagogische Ausbildung; Sportfreudigkeit; musikalische Begabung.

Nähere Auskunft erteilt die Heimleitung. (Telefon 061 46 00 10). Anmeldungen mit Ausweisen und Zeugnissen sind erbeten an: Erziehungsheim Klosterfichten, Basel.

Oberstufenschulpflege Seuzach

Auf den Schulbeginn nach den Herbstferien 1964 oder auf Frühling 1965 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Real-Oberschule

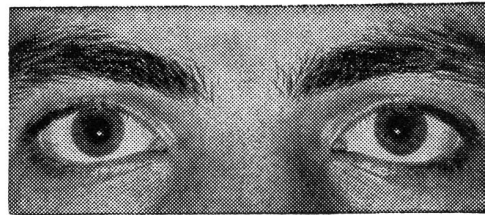
Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum. Unsere Lehrer sind bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Auf Wunsch ist günstiges Bauland vorhanden. Dienstaltersgeschenke werden demnächst nach den kantonalen Bestimmungen in unsere Besoldungsverordnung aufgenommen.

Anmeldungen sind mit Beilagen der üblichen Ausweise und Stundenpläne an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Seuzach, Herrn Carl Probst-Windler, Winterthurerstrasse 45, Seuzach ZH, zu richten.

Seuzach, 25. Mai 1964

Die Oberstufenschulpflege

Wie im Märchen, eine unsichtbare Brille



Kontaktlinsen statt Brille

Ein Vorteil für alle, die keine Brille tragen wollen oder tragen können, die eine Brille bei der Arbeit, beim Sport, im Theater behindern würde.

Kontaktlinsen sind nur etwa 8–10 mm grosse Linsen aus unzerbrechlichem Plexiglas, welche gleichsam auf der Hornhaut des Auges schwimmen, und entsprechend der Wölbung der Hornhaut gekrümmt sind.

Die genaue Anpassung «nach Mass» und die sorgfältige Herstellung sind Voraussetzung für unbeschwertes Tragen. Die Kontaktlinsen werden von uns genau für Ihr Auge passend geschliffen.

Eine Gewöhnung des Auges an die Kontaktlinsen ist nötig – aber leicht möglich –, damit Sie diese den ganzen Tag tragen können.

Bitte kommen Sie zu uns, wenn Sie sich für diese neuen Kontaktlinsen interessieren. Wir beraten Sie zuverlässig und persönlich. Jede Anfertigung von Kontaktlinsen erfolgt nach Mass und genauester Prüfung.

am Hechtplatz
St.Gallen
Tel. 22 31 23

**OPTIKER
RYSER**

Stellen-Ausschreibungen und -Gesuche

Auskunft durch die Inseraten-Verwaltung:
M. KOPP, Kreuzstrasse 58, Zürich
(Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen)